

der derbere Trentin, der gerne zuckende Mehoffer, der Triestiner Schwarzvirtuose Arturo Rietti, die als Kindermalerin besonders geschätzte Hedwig v. Friedlaender, der vielseitige Gottfried v. Kempf schließen den Kreis der Pastellisten, dessen Ueltester noch immer der alte Georg Decker (geb. Budapest 1818) ist. Im Aquarellbildnis hat sich Josephine Swoboda (geb. 1861) am englischen Hofe ausgezeichnet. Der Grazer Eduard Kaiser (geb. Graz 1850, gest. 1898), noch der älteren Generation angehörig, war in der Kriehuberzeit einer der Meister des lithographischen Schnellporträts. Er wandte sich später dem Aquarell zu und lieferte meisterliche Kopien alter Meister; für das große Kopienwerk der Londoner Arundel Society war er in Italien ein



Abb. 197. J. Kriehuber: Matinee bei Liszt. Lith.

Vierteljahrhundert lang thätig. Der unbestrittene Meister der Porträtlithographie, auch von den Franzosen nicht übertroffen, war freilich Josef Kriehuber (1801—1876). Was Rudolf Alt für die Wiener Vedute, war Kriehuber für das Wiener Tagesporträt. Er hat alles abkonterfeit, was seiner Zeit Namen hatte, den ganzen Hof und Adel, Armee und Klerus, Wissenschaft, Kunst und Kuriosität. Er hat ein Bildniswerk von etwa 5000 Blättern hinterlassen; die größte Sammlung davon, etwa 2500 Nummern, befindet sich auf Schloß Hörnstein, sie wurde von Erzherzog Leopold der Witwe abgekauft. Kriehuber hatte alle wienerischen Eigenschaften: scharfen Treff, elegante Hand, Geschmack in der Anordnung und gewisse Virtuositäten, wie die geistreiche Charakteristik von Blick und Haar. Er zeichnete unmittelbar nach der Natur auf den Stein und verbesserte fast niemals. Nur in besonderen Fällen, zum Beispiel bei dem einäugigen General Schlick, machte er